

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

299 (21.12.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-503712](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-503712)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptverlagsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Ketterstraße 76. Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Ketterstraße 4. Telefon Nr. 2508, Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5. Telefon 2254 Geschäftsstelle Brake: Bahnhofstraße 2. Telefon 341
Der Bezugspreis beträgt 2.10 RM einj. Bestellgeld, Ausgabe A 2.— RM monatlich, Abzeiger: Die einpaltige min-Zeile 12 Pf., Ausgabe A 10 Pf., für auswärts 25 Pf., Ausgabe A 20 Pf., Reklamen: Einpaltige min-Zeile lokal 40 Pf., auswärts 65 Pf.
Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen Hannover 18780. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags

Nummer 299 A

Mittwoch, den 21. Dezember 1932

46. Jahrgang

Amnestie rechtskräftig!

9000 Inhaftierte sollen noch vor Weihnachten freigelassen werden!

(Berlin, 21. Dezember, Radiodienst.) Der Reichspräsident hat das Amnestie-Gesetz noch gestern Abend unterzeichnet, so daß es heute noch im „Reichsgesetzblatt“ erscheint und damit rechtskräftig geworden ist. Die Landesregierungen haben ihre Strafvollzugsbehörden inzwischen angewiesen, für die Freilassung der von der Amnestie betroffenen Personen möglich noch vor Weihnachten zu sorgen.
Die Mehrheit, mit der im Reichsrat das Gesetz angenommen wurde, beträgt bei dem Stimmenverhältnis von 44:19 nur eine Stimme. Die Ablehnung des Einpruches hätte wie die Annahme im Reichstag nach der Befreiung mit Zweidrittel-Mehrheit erfolgen müssen.
Die Angaben über die Zahl der von der Amnestie Betroffenen schwanken sehr stark. Man nennt Zahlen zwischen 5000 und 20 000. Am

nächsten dürfen die Informationen den Tatsachen folgen, nach denen der Gesamtkreis der von der Amnestie erfaßten Personen sich auf etwa 15 000 bezieht. Davon werden etwa 9000 Personen aus der Haft entlassen werden, für einige weitere tausend treten Strafmildierungen ein, und außerdem wird eine große Anzahl schwebender Verfahren eingestellt.
Frankreichs Finanzfragen.
(Paris, 21. Dezember, Radiodienst.) Finanzminister Chéron hat, um sich über alle Möglichkeiten der Sanierung der Staatsfinanzen genau zu unterrichten, einen aus fünf Sachverständigen bestehenden Ausschuß geschaffen, der unter der Leitung des Unter-gouverneurs der Bank von Frankreich, Fournier, steht. Der Ausschuß soll seine Arbeiten am 5. Januar beenden haben.

Leipziger Entscheidungen

Der Staatsgerichtshof bestätigt in zwei wichtigen Fällen die Rechtsauffassung der sozialdemokratischen Partei und weist die Nazi-Einsprüche zurück!

In der auf Feststellung der Verfassungs-widrigkeit der vom letzten Landtag vorgenommenen Änderung des § 20 der Geschäftsordnung durch den Preussischen Landtag gerichteten verfassungsrechtlichen Klage der nationalsozialistischen Fraktion des Preussischen Landtags gegen den Preussischen Landtag wurde Dienstag vom Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes, Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke, folgende Entscheidung verkündet: Die Anträge werden zurückgewiesen.
Durch die Änderung der Geschäftsordnung war, wie erinnerlich, festgelegt worden, daß der Ministerpräsident nur noch mit absoluter Mehrheit gewählt werden kann.
In dem verfassungsrechtlichen Streit zwischen der sozialdemokratischen Fraktion im Preussischen Landtag und dem Landtagspräsidenten wegen Einberufung des Preussischen Landtags wurde Dienstag vom Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, folgende Entscheidung verkündet: Nach § 17, Absatz 3, Satz 2 der preussischen Verfassung durfte der Präsident des sozialdemokratischen Landtags am 3. August 1932 den Landtag nicht erst zum 30. August 1932 berufen.

men mit der alten Landtagsmehrheit beschlossene Gesetzesbestimmung, wonach der Ministerpräsident nur noch mit absoluter Mehrheit gewählt werden kann, war durchaus berechtigt und bewegte sich innerhalb des gesetzlichen Rahmens. Die große Aufregungs-, Schimpf- und Verleumdungscampagne gegen Braun und seine Landtagsmehrheit war also gänzlich unberechtigt und nach der nun vorliegenden Entscheidung nichts weiter als ein großer Schwindel!
Aber auch in der zweiten Angelegenheit ist im Sinne der sozialdemokratischen Fraktion entschieden worden. Das Reichsgericht hat sich hier an die Seite der sozialdemokratischen Fraktion gestellt und deren Rechtsauffassung vertreten. Der Landtagspräsident Kertl, ein Nazimann, war verpflichtet, den Landtag so einzuberufen, wie die sozialdemokratische Fraktion es forderte. Da er dies nicht tat, hat er, wie jetzt das höchste deutsche Gericht festgestellt, gegen das Recht verstoßen! — Wenn man bedenkt, wach großen Wahlschwindel und welche verlogene Agitation die Nationalsozialistische Partei — vom Oberst Hitler bis zum letzten Bombenwerferjungen — mit diesen Dingen getrieben haben, so ist diese nachträgliche Leipziger Feststellung zu begrüßen.

Fleischsteuern in Mecklenburg.

Nazi-Regierung verteuert den Lebensunterhalt!

(Neustrelitz, 21. Dezember, Radiodienst.) Die deutschnational-nationalsozialistische Regierung in Mecklenburg-Strelitz hat am Dienstag durch Notverordnung die Schlacht-steuer sowie eine Ausgleichsteuer für das Fleisch und Wurstwaren eingeführt. Für das als Fleischfleisch werden 10 Pfennig, für das als Wurstfleisch 12 Pfennig und für Fleisch- und Wurstwaren 15 Pfennig an Ausgleichsteuer erhoben.

wurde wegen Unterschlagung auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet. Vorgang in Uckerden als besonders eilrige Ver- stärker des „marxistischen Unternehmertums“. Das Schöffengericht im württembergischen Ludwigsburg verurteilte drei SS-Mitglieder wegen Einbruches und Diebstahls zu je 4½ Monaten Gefängnis. Diese „Erneuerer Deutschlands“ hatten sich während ihrer Zuchthauszeit für das Dritte Reich zu einer regen Eingeborenenbewegung entwickelt.
Bei einer Jugentgleisung vor dem Elberfelder Hauptbahnhof wurden drei Personen verhaft.

Hiltner im Vornarsch...
Der Vorsitzende der Nationalsozialistischen Partei in Uckerden (Schleswig), der zugleich Landesleiter ist, ein Steuerberater Boh,

„Die Uhren blieben stehen.“

Erbstöße in Nordamerika.

(New York, 21. Dezember, Radiodienst.) Die Wahlen der Vereinigten Staaten wurden heute gegen Mitternacht schwere Erbstöße verurteilt. In San Francisco haben die Wähler im Staatskapitol bemerkt, daß die Kronen- und Uhren zu schwingen begannen. Die Kuppel des Kapitols krachte erschütternd. An anderen Orten blieben die Uhren der Telephonstationen stehen.
Der jüdische Staat muß zahlen.
In der Klage der Evangelischen Landes- kirche gegen das Land Sachsen wegen Zahlung von Entschädigung an die Kirche hat der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke die Entscheidung am Dienstag mittag verkündet, daß den Anträgen der Kirche die wesentlichen stattgegeben worden ist. Der Staat muß also für eine Reihe von Einkünften, die die Kirche nicht mehr hat, Ersatz leisten. Er muß zu den Besoldungen der Pastoren und Kirchenbeamten Zuschüsse leisten und er muß außerdem in Höhe von 5 Millionen RM. nachzahlen, was er bisher zu zahlen verweigert hat.
Schmads Schulden.
Professor Schmads in Königsberg, ein angesehenes Mitglied der dortigen Hochschule, wird der Veruntreuung beschuldigt. Der Verdacht soll nach einer amtlichen Mitteilung aus einer nichtamtlichen Kasse der „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Handelshochschule“ entstanden sein. Professor Schmads macht geltend, daß er beschuldigt hätte, die entnommenen Gelder, deren Gesamtbetrag sich noch erhebliche Gehaltszuschüsse vermehrt, in die Kassen zurückzugeben; der Rück-

gang seiner Einnahmen habe ihn aber daran gehindert. Der Gelehrte hat einen Nervenzusammenbruch erlitten.
Auch ein Traktäthändler.
In Rastenburg wurde ein Traktäthändler unter dem Verdacht, einen achtjährigen Knaben ermordet zu haben, verhaftet.

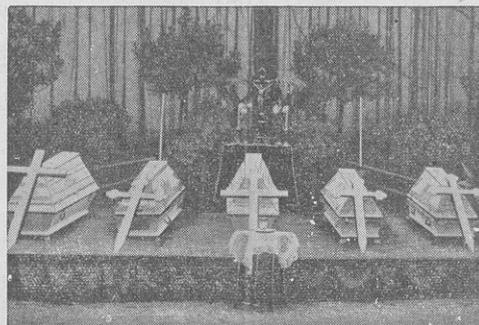
Der Fluch der Zeit.

Englands Erwerbslosennot. — Demonstration vor dem Parlament. — „Die Abgeordneten lassen die Kinder verhungern.“

(London, 21. Dezember, Radiodienst.) Eine von etwa 100 Arbeitslosen begleitete Demonstration der britischen Erwerbslosen erschien gestern vor dem Parlamentsgebäude und verlangte den Arbeitsminister Beverton zu sprechen, um ihm die von einer Million Erwerbs-

loser unterzeichnete Petition auf Verber- licher der Arbeitslosenbezüge zu überbringen. 20 Mann, die in Säcke die Petitionen bei sich führten, wurden im Parlament empfangen, schickten jedoch nach kurzer Zeit unverrichteter Dinge zurück. Es sammelten sich daraufhin riesige Menschenmassen vor dem Parlamentsgebäude an, die von der Polizei zerstreut wurden. Im Parlamentsaal selbst rief ein Mann von der Tribüne herunter, man solle die Arbeitslosen- listen einholen. Das ganze Parlament ließ die Kinder verhungern. Der Kaiser wurde aus dem Saal entfernt.
Macdonald richtete durch Rundfunk einen Aufruf an das englische Volk, die Arbeitslosen durch Spenden zu unterstützen.

Die Befreiung der durch Eisbruch ertrocknen Kinder von Senheim a. d. Mofel.



In Senheim a. d. Mofel fand jetzt die gemeinsame Befreiung der vier Mädchen und des Knaben statt, die durch die dünne Eisdecke des Dorfteiches ertrunken und ertranken.

Autounfall auf vereister Landstraße.
Bei Kudešheim geriet auf der vereisten Landstraße nach Kallau der Wagen der Baronin Langwerth von Simmern ins Rutschen und prallte mit einem Lastwagen zusammen. Die am Steuer des Wagens sitzende Baronin von Simmern trug schwere Kopfverletzungen und Schnittwunden im Gesicht davon, während die Baronin eine Gehirnerschütterung erlitt. Eine mitfahrende Dame wurde ebenfalls schwer verletzt. Die Baronin von Simmern ist die Gattin des ehemaligen Reichssekretärs für die belgischen rheinischen Gebiete in Koblenz.
Fahrlässiger Verhaftet.
In Berlin wurde der seit längerer Zeit fieberkräftig gekranke Harry Kamin verhaftet. Kamin war u. a. „Pierant“ des im Oktober dieses Jahres wegen Devisenflucht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilten Berliner Gerichtsassessors Dr. Semmer Bödmer.

Der jüdische Staat muß zahlen.
In der Klage der Evangelischen Landes- kirche gegen das Land Sachsen wegen Zahlung von Entschädigung an die Kirche hat der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke die Entscheidung am Dienstag mittag verkündet, daß den Anträgen der Kirche die wesentlichen stattgegeben worden ist. Der Staat muß also für eine Reihe von Einkünften, die die Kirche nicht mehr hat, Ersatz leisten. Er muß zu den Besoldungen der Pastoren und Kirchenbeamten Zuschüsse leisten und er muß außerdem in Höhe von 5 Millionen RM. nachzahlen, was er bisher zu zahlen verweigert hat.
Schmads Schulden.
Professor Schmads in Königsberg, ein angesehenes Mitglied der dortigen Hochschule, wird der Veruntreuung beschuldigt. Der Verdacht soll nach einer amtlichen Mitteilung aus einer nichtamtlichen Kasse der „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Handelshochschule“ entstanden sein. Professor Schmads macht geltend, daß er beschuldigt hätte, die entnommenen Gelder, deren Gesamtbetrag sich noch erhebliche Gehaltszuschüsse vermehrt, in die Kassen zurückzugeben; der Rück-

Jadeltätliche Umichau.

Rüstringen, 21. Dezember.

Die Schupo beschert arme Kinder

Am gestrigen Nachmittag hatte die Wilschauer Schupo...

Sie alle kamen, von Erwachsenen begleitet, mit erwartungsvollen Gesichtern...

Der Höhepunkt der Feier war gekommen. Weihnachtsmann und Knecht Ruprecht...

Dankesrufe, voll bejubelt und froh gemutigt gingen aus und jubelnd...

Aus der Puffelspiel-Gede.

Oder: Von Deutschen, die ich lieb gewann!

Das Studium der Puffelspiel-Einfendungen hat keine Reize...

„Seht, welche Freud“, im Volksblatt“ heut! ein Puffelspiel aus der Weihnachtszeit...

Nicht weniger lustig äußert sich Fräulein Paula M.

„Ich hab das Puffelspiel im „Volksblatt“ heut, o wie hab' ich mich gefreut...

Geitrige Amtsgerichtsverhandlungen.

n. Interessante die zahlreichen Zuhörer zeitweise ergötzte...

Wie Vater nun gelesen hat, nehmt ich die Schere, schnipp und schnapp...

Fräulein Inge A. weiß uns wie folgt zu belehren:

„Der Weihnachtsmann teilt Gaben aus und nicht darum von Gans zu Gans, um alle Kinder zu beschenken...

Einen Ausflug ins Plattdeutsche macht Fräulein Karla B. mit dem folgenden Verschen:

„Lieber Weihnachtsmann, ich hab in Wunsch: daß Du bi us of mal kommen kunnst!...

Das Nachbenschliche und vielleicht auch Schöne hat uns das kleine Fräulein Edith M. geschrieben...

„Ich bin zwölf Jahre. Mein Papa ist bald drei Jahre arbeitslos.“

„In der Tat, diese zwei Zeilen haben ihre eigene Poesie!“

Frau ihren Onkel, den Invaliden B., den Beflagten auf das unsichere Verhalten hinzuweisen...

Zolldienst am Weihnachtsfest.

Das Dienstamt der Zollstellen an den beiden Weihnachtsfesttagen ist wie folgt festgelegt worden...

Aus dem Schauspielhaus.

Die Vorstellung „Der Weihnachtskönig“, ein Weihnachtsmärchen in sieben Bildern...

das Werk von Direktor Robert Sellwig, musikalische Leitung: Kapellmeister Hans Mager...

Weitere Weihnachtsfeiern.

Am „Augustiner“ fand die Weihnachtsfeier für die Kinder der Mitglieder des Schillervereins statt...

Zum Dank befamen die Mitwirkenden eine Kaffeekarte extra. Nach dem Theater erließen der Weihnachtsmann mit seinem...

„So? Aber Sie scheinen ja allmählich eine gewisse Methode bekommen zu haben!“ bemerkte der Kommissar...

Serbergasse 7.

Roman von Hans Possendorf.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Es tut mir unendlich leid, Sie hören zu müssen. Wären Sie wohl die Güte haben, sich zu entschuldigen?“

„Wegen der Vorgänge von heute nacht, gnädiges Fräulein!“

„Was für Vorgänge? Ich weiß von nichts.“

„Ja, haben Sie denn nichts von dem Skandal gehört?“

„Ich verstehe gar nicht, wovon Sie reden!“

„Aber Sie müssen doch etwas gehört haben! Die ganze Straße war in Aufruhr!“

„Ich weiß wirklich gar nichts! Herr Kommissar! Ich bin um halb zwölf zu Bett gekommen und eben erst aufgewacht!“

Gesterrigen Begleitung auf den Heimweg. In Pause brach sie jedoch völlig zusammen.

„Sehn Sie, sehn Sie, ich hab's ja immer gesagt! Der sechsundzwanzigste!“

Kurz nach neun Uhr wurde Polizeidirektor Gerlach telephonisch angeworben:

„Hier Kriminalkommissar Wehler! — Wären Sie wohl die Güte haben, Herr Polizeidirektor, möglichst bald auf der Polizeidirektion vorzusprechen.“

„Ah! Also endlich haben wir ihn!“ rief Gerlach. So perfide! Selten diese Mißgunst gegen mich, bei dem man eine solche Treulosigkeit für ganz ausgeschlossen gehalten und gegen den ich deshalb auch niemals eine Unterredung gerichtet hatte.“

„Tawohl, der Briefträger Ludwig Schulz, wohinhat Gerbergasse leben!“

„Das ist ja das Spitzhaus!“ verwunderte sich Gerlach.

„Machen,“ erklärte Kommissar Wehler. „Wegen des Spitzes wurde heute früh das ganze Haus durchsucht.“

„Mit Schulz verhaftet?“

„Ja, er ist hier. Es wäre mir lieb, wenn Sie dem ersten Verhör beizuhelfen würden.“

„Wann haben Sie mit dem Beamten begonnen?“ forschte Kriminalkommissar Wehler.

„Vor drei Jahren angefaßt. Es können auch dreizehn Jahre her sein.“

„Das kann ich nicht mehr genau angeben. Vielleicht im ganzen fünfzig oder sechzig. Es können aber auch mehr gewesen sein.“

„Worin schloßen Sie denn, ob Geldscheine in den Briefen waren oder nicht?“

geöffnet, in denen sich dann gar kein Geld fand.“

„Das Verhör dauerte kaum eine halbe Stunde. Zum Schluß fragte der Kommissar noch: „Wagten Sie die Briefe auch zu lesen?“

„Ne, das hat mir garnicht interessiert.“ erklärte der Briefträger. „Manchmal, wenn ich die Geldscheine zu rauscheln konnte, habe ich die Briefe noch mit mal aus dem Kuvert genommen.“

„Sie scheinen ja eine fonderbare Vorstellung vom antiken Briefgeschick zu haben. Schulz!“ warf der Polizeidirektor ein und unterdrückte ein Lächeln.

„Der Kommissar überlegte ein paar Augenblicke. Dann meinte er: „Ich trage gar keine Bedenken, Ihnen die Briefe sofort auszuhandigen, denn der Mann ist ja völlig überführt.“

„Der drehte ich zwischen den Fingern: „Aber es scheint, der Wähler ist noch zu erkennen.“

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Ein Weihnachtsbaumhändler berichtet.

Ueberall werden jetzt Weihnachtsbäume gehandelt. Alle nur möglichen Wäse sind ausgenutzt und man nimmt wahr, daß mehr Händler als in früheren Jahren auf den Platz getreten sind. Das kommt auch in den Worten eines alten Händlers zum Ausdruck, der uns gestern einige Angaben über seinen „Betrieb“ machte.

Er sei unzufrieden, sagte der Biedere, denn gegenüber dem Vorjahre habe sich die Anzahl der mit Weihnachtsbäumen handelnden Personen etwa um die Hälfte vermindert. Die Leute brauchten heute ihren Baum kaum noch eine Strecke weit tragen — sie könnten in jedem Stadtteil einen „faß direkt“ vor ihrem Hause erhalten. Dabei verbiete man „ihm zu wie nichts“ der finanziell besten durch einen Transport nach bestmöglicher Räume und das Risiko mit Tausenden sitzenzubleiben, sei zu groß.

Wo die jadisstüblichen Räume herkämen? Vorwiegend aus dem Ammerland und Ostfriesland, auch Silbeldenburg liefern viele der hier „verkauften“ Bäume. Nette Gesamtzahl lasse sich etwa mit 15 000 bis 20 000 Stück angeben. Dazu käme noch eine Anzahl, die sich die Marineteile und größere Verbände direkt vom Landbauern heranschaffe.

Das Verlangen des Publikums gehe heute in erster Linie nach mittleren Bäumen. Die kleinen müßten sehr viel begehrter. Er habe den Eindruck, meinte unser Gewährsmann, daß auch mancher Dauerarbeitslose seine letzten drei, vier Groschen für einen „Tannenbaum“ herbeigehe. Edelmann würden wenig angeboten und überhaupt immer seltener gefaßt.

Die Preisgestaltung wird uns nicht so freimüthig dargelegt. Der Bändlerbetriebe betrage beim Einkauf von „Gruenen“ meist um 50 Pf. im Durchschnitt. Darauf kämen jedoch die Transportkosten und noch „keuerliche Kosten“. Im allgemeinen habe man als Stadthändler tüchtig beim Einkauf gedrückt und verlaufe daher gegenüber dem Vorjahr mit einem zeitentsprechenden Preisniedrigkeit.

Nun, wir wollen hoffen, daß ein jeder beim Tannenbaumeinkauf aufriedengeteilt werde. Das wird ihm das bevorstehende Fest gewiß verschönern . . .

Die Weihnachtsfeier der Rotgemeinschaft.

Am gestrigen Abend gingen in den letzten Tagen ein: Von den Gas- und Elektrizitätswerken 250 RM., Bauhilfen für das Jodegebiet 100 RM., Neues Schauspielhaus (Erlös aus einer Vorstellung) 20 RM., Loge „Wilhelm zum Hübner Anker“ 25 RM., Wenzeln für Briefmarkenteile 20 RM., Pflichtenfestklub 10 RM., 10 RM. für den Kochklub 10 RM., Weisenschein Cimo harns 10 RM., 10 RM., Firma Johann Foden 10 RM., Reichsbund ehem. Angehöriger der Heeres- und Marineverwaltung, Ortsgruppe Wilhelmshaven, 10 RM.; an größeren Warenpenden: Landwirt S. Abel, Sandtrug, 7 Jettner Kartoffeln, Ungenannt 5 Jettner Kartoffeln, Schlachtenmeister Reichers 4 Pfund Rindfleisch, Kaufmann Böries 10 Pfund Margarine, 10 Pfund Sperrn und herfüriger Datt gelagt.

Weihnachtsfeier der Mädchenmittelschule.

sz. Als den Schülerinnen der Anstalt gelangt wurde, es sei wohl fraglich, ob auch in diesem Jahre eine Weihnachtsfeier veranstaltet würde, waren sie zunächst enttäuscht. Dann aber stützten sie sich, groß und klein, mit Feuereifer in die Arbeit, lernten, probten, denn sie wollten selbst eine Weihnachtsfeier zustande bringen. Und die Lehrkräfte haben schließlich ein, daß es wirklich nicht anders ging. Die vielen Pläne wurden mit deren Hilfe in einen feinen Rahmen gefügt, Form in das Ganze gebracht; und so entstand dann ein reichhaltiges Programm, das aber doch alles das enthielt, was die Schülerinnen aus sich heraus begonnen hatten. Diese

Im Schatten der Reichsmarine.

Die Ueberschrift unseres Artikels mutet etwas eigenartig an und doch handelt es von einem Thema, das bei uns in den Jadedebatten nicht ganz unbekannt ist, vom Fischereischicksal in der Reichsmarine.

Die beiden jetzt tätigen Fischereischiffe „Elbe“ und „Weser“, die ungefähr vor einem Jahr in Dienst gestellt wurden, hatten als Vorgänger das bekannte Fischereischiff „Nieten“, das von 1924 ab den Fischereiführer für den deutschen Fischdampfer erlebte. Da es den Anforderungen nicht mehr genügte, baute man die beiden neuen Schiffe.

Stimmungsbilder aus den kleinen Fischereiförtern, das Bild eines alten Fischermannes beim Reheffeln sind geeignet, in dem Besonderen Wortstellungen von der Romantik des Fischereibetriebes zu erwecken. Aber wir Küsten- und Dalmatienbewohner wissen, daß es mit dem romantischen Fischereibetrieb sehr unglücklich ist. Der Beruf des Fischermannes ist wohl einer der härtesten und einberühmtesten und nur der weiß ein Lied davon zu singen, der sich wochenlang auf den kleinen Loggern aufhalten muß, um die Jagd auf die Fischwärme mitzumachen. Nur er allein kennt den Kampf, der gewissermaßen um einen armeneligen Kollaps gekämpft wird.

Die See auf den Fisch ist überall frei, bis auf einen kleinen Saum rings um die Küsten. Wenn ein fremder Fischdampfer in dieser sogenannten Hoheitsgrenze aufgebracht wird, dann ist „Gnade ihm Gott“. Die Verdrängung, in denen für Fremde verbotenen Gewässern zu fischen ist groß, da hier der meiste Fisch liegt. Der Fisch hat Vielesplätze in der Nordsee sowie im Atlantik und diese Wäse sind Treffpunkte aller Fischzucht treibenden Nationen. Da jeder Fischdampfer gemaltige Netze hinter sich herzieht, kann es geschehen, daß fremde Zooger über sie hinwegfahren und das Gefährt zerlösen. Um solches zu verhüten und um dem Fischereigewerbe eines Landes keine Existenz zu überh-

sehen sich die Regierungen gezwungen, Gesetze aufzustellen über die Fischerei und in Verfolg dieses mit anderen Ländern geschlossenen Verträgen nach ab zu raten. In Deutschland seine Fischereischiffe hinaus, die Fischdampfer zu betreten. Einen gelbblauen Stand der fähren „Elbe“ und „Weser“ im Topp, das Firmenbild der „Fischereischiffbauerei“.

Standquartier der beiden Fischereischiffe ist Wilhelmshaven. Von hier aus treten die Fahrzeuge wochenlange Fahrten nach der nördlichen Nordsee, dem Eismeer und dem Atlantik um Island an. Alle Gerätschaften haben die Boote an Bord, um den Fischbooten, wenn Not am Mann ist, helfend zur Seite stehen zu können. Sogar ein Zivil-Passant gibt es auf „Elbe“ und „Weser“ mit einem Schiffsrat, der oft genug einbringen muß, wobei kein Unterchied zwischen Deutschen und Ausländern gemacht wird. Im Falle der Not sind sie auf der See alle Brüder. Da die Fischboote nur Radio-Empfangsanlagen an Bord haben, sind ihnen die mit Sendern versehenen Fischereischiffe willkommenen Gelegenheiten, ihren Kreedereisen Meldungen aufkommen zu lassen.

Auch sonst haben die Fischereischiffe zu tun. Da werden Maschinen der Fischlinter repariert, Motoren wieder zum Leben erweckt, Schweißarbeiten ausgeführt um Drehbank-Schweißarbeiten und andere Reparaturarbeiten haben „Elbe“ und „Weser“ mit, so daß man die Werkstatt im Handumdrehen erledigt werden kann. Auch mit Lebensmitteln helfen die Fischereischiffe aus, wobei zwischen Freund und Feind ebenfalls kein Unterschied gemacht wird.

Die Gabatenselbstungen der Fischereischiffe tun ihre Pflicht genau so wie die der Fischboote selbst. Sie dienen damit dem deutschen Volkswohl, denn der Fisch ist in den letzten Jahren ein nicht zu unterschätzendes Nahrungsmittel geworden.

F. L.

Mitteilungen flocht Frau Konrektorin Kleiborj geltend in ihre Worte, mit denen sie die erkrankten Eltern und Freunde der Schule in Betretung für den erkrankten Rektor Bäder begrüßte, wobei sie zugleich hervorhob, daß die alljährliche Weihnachtsfeier schon zur Tradition geworden sei. Und dann begann vor und auf der improvisierten Bühne, die von zwei großen und mit Kerzen belehten Tannenbäumen flankiert war, das weihnachtliche Geschehen. Insgesamt 21 Nummern, Aufführungen, Gesang, Tanz und Deklamationen folgten im bunten Wechsel. Alles mit Liebe einstudiert und mit ganzer Hingabe zum Vortrag gebracht. Es ist nicht möglich, jede einzelne Darstellung zu erwähnen, nur einiges lo hervorzuheben.

Ein schöner Aktakt war die Aufführung „Weihnachten vor 1000 Jahren“, ein Stimmungsbild des Winterwunderfestes, der alten Germanen, dargestellt von der Hausfrauenklasse. Die älteren Schülerinnen boten Deklamationen und entsprechende Aufführungen, doch fanden ihnen darin auch die kleineren nicht nach. Besonders gefiel ein plattdeutsches Gedicht „Bun'n Weisnachtsman“, recht schön vorgetragen von einer kleinen Schülerin der Klasse 6b. Auch eine launliche Aufführung „Was Kuprecht palterte“, dargestellt von Schülerinnen der Klasse 6a, fand großen Beifall. Tanaufführungen, Wieder des Schulhors, ein Sprecher der Hausfrauenklasse und der gemeinsame Gesang verschiedener Weisnachtslieder rundeten das Ganze anspredend ab. Der Beschluß der Feier bildete das Lied: „O du fröhliche“, das von allen Teilnehmern an der Feier gesungen wurde. Daß die Darbietungen nicht nur den Eltern der mitwirkenden Kinder große Freude bereiteten, sondern auch den anderen Schülerinnen und sonstigen

Erschienenen, braucht nicht besonders hervorzuheben zu werden. Bevor man schied, dankte der Vorsitzende des Elternrates den mitwirkenden Schülerinnen und den Lehrkräften im

Unlere geschätzten Inferenten

werden gebeten, größere Anzeigen, die für die Weihnachtsausgabe bestimmt sind, spätestens am

Freitag, dem 23. Dezember, abends 6 Uhr, in unserer Geschäftsstelle aufzugeben.

Unbedingter Annahmeschluß für alle übrigen Inserate ist

Sonnabend, 24. Dezember, morgens 9 Uhr.

das gelangen war. „Na, dann werde ich ihm eben den hinterbliebenen zustellen lassen.“

Nach dem das Verzeichnis fertiggestellt war, legte Kommissar Wegel: „So, Herr Postdirektor, hier sind elf Briefe, deren Empfang ich mit zu befristigen bitte.“

„Und der zwölfte?“ fragte Gerlach.

„Den hab ich befristet.“

„Wie?“ fragte der Postdirektor verblüffert.

Der Kommissar hob bedauernd die Schultern:

„Darüber kann ich mich leider noch nicht aussprechen. Aber mir scheint, daß die vielen Pläne

wurden mit deren Hilfe in einen feinen Rahmen gefügt, Form in das Ganze gebracht; und so entstand dann ein reichhaltiges Programm, das aber doch alles das enthielt, was die Schülerinnen aus sich heraus begonnen hatten. Diese

Gleich nachdem der Postdirektor sich verabschiedet hatte, begab sich Kommissar Wegel zu Staatsanwalt Gumpert.

„Nun, was bringen Sie Schönes, lieber Herr Kommissar?“ fragte Gumpert, Wegel die Hand schüttelnd.

„Etwas extra Feines, Herr Staatsanwalt!“

Der Kommissar schmunzelte. „Einen Betsel- und Erpreßbrief an Kommerzienrat Widlers, aus dem keine Schuld ganz klar hervorgeht.“

„Tatsache?“ rief der Staatsanwalt freudig überrascht. „Zeigen Sie her! Schnell! Merkwürdig, wie kommen Sie denn zu ihm?“

„Das erzähle ich Ihnen nachher. Erst lesen Sie einmal!“

Staatsanwalt Gumpert betrachtete erst die Adresse, zog dann den Brief aus dem Umschlag und las nach der Unterchrift. — „Aber da stehen ja nur ein paar Unzulänglichkeiten darunter. Haben Sie eine bestimmte Vermutung, wer der Schreiber . . .“

„Leben Sie nur erst, Herr Staatsanwalt, dann werden Sie wohl auch keinen Zweifel mehr haben, daß der Brief von dem früheren Fabrik-

aufseher, jetzigen Theaterportier Max Pamppe stammt.“

„Als! Ausgeschlossen! — Haben Sie eine Schriftprobe von Pamppe da? — Um Vergleich!“

„Nein. Aber die gehörte ich Ihnen unter Garantie noch im Laufe des Tages.“

Und nun vertiefte sich der Staatsanwalt in die Letztzeilen jenes Briefes, der zu Pamppe und

Widlers Verwunderung keinen Adressaten nicht erreicht hatte und — wie sie glaubten — verloren gegangen war.

Die letzten Worte des Briefes lauteten:

„Ich ersuche Ihnen also nochmals höflichst um baldige Erledigung meines Wunschges, da ich das Geld sehr nötig brauche. Wenn ich in drei Tagen keine Antwort von Ihnen habe, werde ich mir erlauben, persönlich bei Ihnen vorzusprechen.“ —

— Postfachsinhalt! —

XV.

Was ist mit Helena?

Gegen sechs Uhr nachmittags kehrte Professor Pandolf in seine Wohnung zurück.

„H meine Frau zu Hause?“ fragte er das Mädchen, das ihm Hut und Mantel abnahm. —

„Es sang ganz gleichmütig, fast verneinlich. Nichts in seiner Stimme ließ erkennen, mit welcher Spannung er die Antwort erwartete.“

„Jawohl, die gnädige Frau ist zu Hause; sie hat sich etwas hingelagt.“

„So, ja.“ Der Professor verbrachte mit Mühe ein Aufatmen der Erleichterung. Vor drei Minuten war ein elegantes zweifaches Cabriolet in rasendem Tempo an ihm vorüber gefahren. Mehr zufällig als absichtlich hatte er dem Auto nachgesehen und durch das Fenster in der Rückbank des Verdeckes neben einem grauen Herrenhut einen gelben Dامنhut bemerkt. Um diesem gelben Hut hatte er seine Gattin zu erkennen geglaubt und sofort die verschiedensten und unheimlichsten Vermutungen an diese Beobachtung geknüpft. Und nun schämte er sich wieder einmal seiner Eitelkeit, die ihn bisher doch noch nie als begnadet erwiesen hatte. —

„Ich werde die gnädige Frau sofort werden.“

fügte das Mädchen hinzu.

„Nein, lassen Sie sie nur schlafen.“

„Aber ich sollte gnädige Frau um sechs Uhr werden, weil sie sich anders mit.“

„Ach so! Natürlich! — Aber lassen Sie nur. Ich werde sie selbst.“

Auf den Zehnminuten betrat Pandolf das Boudoir seiner Frau, blieb in einiger Entfernung vom Dامن stehen und beobachtete mit verteilten Entzücken die Schlafende. „Wer will mir verbenten, daß ich ein bißchen eifersüchtig bin!“

dachte er dabei. „Ich habe wirklich die schönste Frau von der Welt!“

Ein glückliches Lächeln huschte jetzt über das Gesicht der Träumenden.

„Wachend hat sie lange nicht so gelächelt!“

ging es Pandolf durch den Sinn. „Was ist nur mit Helena? Wenn ich nur endlich herausbekäme, warum sie seit einiger Zeit so niedergeschlagen ist!“

„Ich werde der Verdacht nicht los, daß es mit dem verurteilten Rätchen zusammenhängt.“

Er trat näher, beugte sich über die Schlafende und drückte ihr einen Kuß auf die Lippen.

Helena schlug die Augen auf und blinnte ihn verwirrt an. „Ach . . . du . . . du bist es!“

„Jawohl, ich, dein angetrauter Gemahl!“

lagte er lächelnd. „Der hattest du mit der Möglichkeit gerechnet, daß dich jemand anders aus dem Schlafe löst?“

„Sie fröhlich über die Stirn. „Ach, was für tolles Zeug habe ich zumlangemträumt!“

„Wellestich von der Gerbergasse haben?“

Helena fuhr empor, und ihr Gesicht verfarbte sich plötzlich. „Was . . . was sagst du da?“

„Heute ist doch der berühmte Nebenundbesichtigte Tag, — der sechsundzwanzigste November, vorausgesetzt, daß ich der Republik von den neuesten Nachrichten“ damals nicht verneinet.“

Helena ließ sich wieder zurückfallen. „Ach, das ist doch alles Unsinn!“ — Oder glaubst du wirklich, daß an dem Märchen etwas dran ist?“

Pandolf machte eine vage Bewegung mit dem Kopfe. „Seit jener entsetzlichen Nacht bei Beaumont ist alles für möglich. Hebrigens habe ich in der Stadt viele Gerüchte gehört. Es soll heute nacht in der Gerbergasse so toll geklopft haben, wie noch nie. Die Zeitungen schreiben sich zwar aus, aber es wird erzählt, daß es einen großen Sturm in der Gasse gegeben habe und das ganze Haus von der Welt durchdringt worden.“

„Das ist aber in der Stadt toll bekanntlich umgebracht werden.“

Namen der Eltern. Am heutigen Mittwoch wird die Veranstaltung, nachmittags 5 Uhr beginnend, wiederholt.

Wettervorhersage und Hochwasser.
Weiter für den morgigen Donnerstag: Bei schwachen Süds- bis Westwinden Nachtfrost, abnehmende Tagestemperatur. — Hochwasser: morgen um 7.05 Uhr und um 19.50 Uhr.

Feyer.

Arbeiterwohlfahrt. Die Frauen der Arbeiterwohlfahrt haben die dankenswerte Leistung hinter sich. Können sie doch manchem eine Freude zu Weihnachten bereiten, namentlich in den Wohnungen, wo das Geldpeck der Arbeitslosigkeit seit langem herrscht und man seit langer Zeit kein Stückchen Wäsche tauschen konnte. Die fleißigen Hände der Arbeiterfrauen haben feste gestrickt und genäht 7000 Paar Handschuhe zu ernten, mehr wollen sie nicht. Allen Spendern und Helfern sei hiermit gedankt.

Gausnertraut. Das Haus des verstorbenen Medizinalrats Dr. Wilsen mit großem Park und Ziergarten wurde an den Landwirt Adolf Cossens in Accum verkauft. Das demgehörige Rinderhaus hat die Stadt erworben, um es bei späterer Ausgliederung der Route der Unten-Günter-Strasse zu befestigen.

Marktbericht. Die Zufuhr am dem Schweinemarkt war gering. Trotz des regen Verkehrs war der Handel schwach. Es fehlten: Ferkel bis zu Wochen alt 5—7, bis zu 7 Wochen alt 7—9 RM. Mehrere Ferkel wurden diesmal nicht angeboten. Käufergewinne nach Abschlag gewicht: das Fund 23—25 Pf. Beim Handel in Sonnabend werden zur Zeit außerhalb des Marktes namentlich für hochtragende Kühe und Milchkuhe 300—380 RM. angelegt. Weiße Tiere höher. Tragende Kühe erzielen einen Preis von 250—320 RM. Vereinzelt werden noch Weidekühe gehandelt, die bis zu 250 RM. gezahlt werden. Im Feuerland wird für Schlachtwiech im Durchschnitt folgende Preise gezahlt: Kühe 20—25, Schweine 28—32, Lämmer 27—34, Schafe 20—25 Pf. je Fund Lebendgewicht. Ausgeladete Tiere aller Gattungen über Markt, Häbter Markt, 27. Dezember. — Verkauft werden gute hochtragende Kühe und Kinder, welche Dezember oder Januar kalben.

Neue Bestimmungen über Warenkontrolle im oldenburgischen Zollgrenzbezirk.

Auf Grund der §§ 119 bis 124 des Vereinsollgesetzes vom 1. Juli 1869 (Bundesgesetzblatt S. 317) und der Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 7. August 1930 (S. 1280) — 9303 II (RGBl. S. 502) wird für den Landesfinanzamtsbezirk Oldenburg, umfaßt den Kreisland Oldenburg — ohne die Landesteile Birkenfeld und Lüssel und die Gemeinde Debesdorf (mit der Weier) — und die Stadt Wilhelmshaven folgendes verordnet:

Gegenstand der Transportkontrolle.

1. Transportkontrolle. § 1. Der Transportkontrolle unterliegen: 1. im Zollgrenzbezirk des Hauptollamts Oldenburg a) rober und gebrauntes Kaffee in Mengen von mehr als 1 Kilogramm; b) Tee in Mengen von mehr als 1 Kilogramm; c) Tabakerzeugnisse, die nicht mit vorchriftsmäßigen Tabakfeuerzeichen versehen sind, sowie Tabakerzeugnisse in geöffneten Packungen in Mengen von mehr als 0,5 Kilogramm; d) Zigarettenstücken und Zigarettenspänen in Mengen von mehr als 100 Stück, soweit diese Erzeugnisse nicht ordnungsmäßig verpackt sind und mit zutreffenden, ordnungsmäßigen Tabakfeuerzeichen versehen sind; e) Branntwein und Branntweinspezialitäten aller Art ausseh. Brennpirritus in Mengen von mehr als 1 Kilogramm.

Befreiung von der Transportkontrolle.

§ 2. Von der Transportkontrolle sind befreit: a) Waren, die aus dem Auslande auf der Post zum Zollamt oder von einem Ort an oder innerhalb der Binnenlinie bis zum zuständigen Zollamt oder zur zuständigen Ausfertigungsstelle befördert werden; b) der Transport auf den dem öffentlichen Verkehr dienenden Eisenbahnen aus dem Binnenland in den Zollgrenzbezirk; c) die Beförderung innerhalb einer Stadt, eines Dorfes oder einer geschlossenen Ortschaft des Zollgrenzbezirks von Haus zu Haus; Auf Verlangen der Zollaufsichtsbeamten ist die Verfolgung der zollfreie Abtammung der beförderten Waren nachzuweisen. Eine Ortschaft gilt nur soweit als geschlossen, als die einzelnen Häuser der Ortschaft nicht durch Ackerland, Wälder, Weiden oder dergl. getrennt werden. Die Beförderung der Waren innerhalb einer geschlossenen Ortschaft zur Post oder zum Bahnhof zur Weiterbeförderung gilt nicht als Befreiung von Haus zu Haus. Ausnahmefällen die zuständigen Hauptollamter und Bezirksollamtskommissare zulassen. d) Beförderungen. Die Postmengen im Zollgrenzbezirk dürfen jedoch, wenn es für nötig erachtet und von gewisser Besten Kraft für die Beförderung landeinnahmlich sein, neben eine für jeden einzelnen Fall individuell zu erteilende Erlaubnis des betreffenden Zollamts annehmen, welche dann das Postamt zum Befreiungsort begünstigt.

Schiffverkehr auf der Unterweier.

§ 3. Für den Zollgrenzverkehr der Unterweier, d. h. für den Schiffverkehr von und nach See auf der Unterweier, sind Waren jeder Art von der Transportkontrolle befreit (Sollgesetz für die Unterweier vom 9. August 1888 und Bekanntmachung des oldenburgischen Staatsministeriums vom 17. Dezember 1888, Gesetzblatt für das Personum Oldenburg XXVIII, Band S. 255 ff. und 1046).

Umfang des Zollgrenzbezirks.

§ 4. Der Zollgrenzbezirk des Landesfinanzamts Oldenburg umfaßt: a) das zwischen der ostpreussischen Reichslandlinie und der Insel Wangerooge gelegene Wattenmeer einseits, der Weeres, des Adobuins, der Aufwender und der Unterweier bis Strobanen einseits und der Binnenlinie andererseits gelegene Gebiet; c) an der Weier von Strobanen aufwärts bis zur oldenburgischen Landesgrenze gegen das Gebiet des freistaates Bremen in der Nähe des Dorfes Brake bei der Entschlammungsanlage am Salenbütteler Umdeich; d) das durch die Binnenlinie begrenzte linke Weierufergebiet; e) die Unterweier von der Zollgrenze beim Weierdamm bis zur oldenburgischen Landesgrenze gegen das Gebiet des freistaates Bremen; c) das Gebiet des ehemaligen Kreisbezirks in Brake i. O. und der Hals der mit diesem Gebiet in Verbindung stehenden Binnensysteme.

Transportartweise.

§ 5. Wer der Transportkontrolle nach § 1 unterliegenden Waren im Zollgrenzbezirk befördert, hat sich durch eine amtlich auf seinen Namen lautende Bescheinigung darüber auszuweisen, daß er zur Beförderung der nach Art. 1 des Gesetzes genau bezeichneten Waren innerhalb

bestimmter Zeit und auf den benutzten Wegen befähigt ist. Transportartweise sind bei Waren, über die Zolllinien ausgestellt sind, die Zolllinien, im übrigen Einzelexemplare der Legitimations- und Verordnungsformulare.

2. Es werden ausgestellt: a) Legitimationsformulare innerhalb der Dienststunden von allen Zollstellen im Zollgrenzbezirk oder in der Nähe der Binnenlinie sowie von den Legitimationsstellen; b) Verordnungsformulare durch die Zollstellen innerhalb und öffentlich bekanntgemachten Verordnungsstellen.

Die Transportartweise sind bei der Beförderung der Waren im Zollgrenzbezirk mitzuführen und auf Verlangen jedem Zollaufsichts-, Polizei-, Gendarmerie- und Postbeamten vorzuzeigen. Den nachprüfenden Beamten ist die Befreiung der Waren zu gestatten.

Hauferhandel.

§ 8. 1. Haufergewerbe einschließlich des Handels von Wanderlagern dürfen im Zollgrenzbezirk mit sämtlichen Waren betrieben werden, die einer Transportkontrolle (§ 119 des Vereinsollgesetzes) in dem jeweiligen Zollgrenzbezirk unterliegen. 2. Die Befreiung des Haufergewerbes ist nach § 124 Abs. 1 des Vereinsollgesetzes ersatzlos besondere Erlaubnis zum Betrieb von Haufergewerben einseits, des Handels von Wanderlagern im Zollgrenzbezirk gilt mit der in Abs. 1 bestimmten Maßgabe als mit der Erteilung des Wandergewerbescheines (§ 61 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich) der Gewerbeordnung eines Wandergewerbescheines nicht bedarf, ohne weiteres ausgestellt, sofern nicht im einzelnen Falle wegen Zoll- oder Steuerwiderhandlungen die Erlaubnis vom Hauptollamt verweigert oder entzogen wird.

Die Verlegung oder Entziehung wird vom Hauptollamt auf bestimmte Zeit verweigert und in den laufenden Wandergewerbescheinen eingetragen. Das Hauptollamt benachrichtigt hierüber die ausstellende Verwaltungsbehörde, die bei der Neuausfertigung von Wandergewerbescheinen in dem Schein die Verlegung oder Ent-

ziehung der Erlaubnis vermerkt. Ausnahmen von der in Absatz 1 bestimmten Einschränkung bedürfen der Genehmigung des Präsidenten des Landesfinanzamts.

Sondervorschriften für den Warenverkehr im Wattenmeer.

§ 9. 1. Das zum Bezirk des Hauptollamts Oldenburg gehörige Wattenmeer zwischen dem Festland und der Insel Wangerooge ist Zollfrei und gehört zum Zollgrenzbezirk. Für dieses Gebiet sind die Verordnungen sinngemäß anzuwenden. 2. Auf Antrag werden auch für andere zollfreie Waren, die der Transportkontrolle nicht unterliegen, Transportartweise ausgestellt, um den Nachweis des inländischen Ursprungs dieser Waren zu erleichtern.

§ 10. Als Wattenmeer gilt das Gebiet, das folgendermaßen begrenzt wird: a) im Norden durch die ostpreussischen Inseln und zwischen ihnen durch die Verlängerung der jenseitigen nördlichen Strandlinie; b) im Westen durch die Linie, die vom Westende Vorkums aus an der nach Deutschland zu gelegenen Besatzungslinie des Einsatzwässers entlang bis zur ersten, jenseitig der Linie Knod—Dierbum (Solland) gelegenen östlichen Tonne des Einsatzwässers und alsdann nach Knod (auf dem Festland) verläuft; c) im Osten durch die gerade Linie die den östlichen Endpunkt der Inselbank auf Wangerooge mit der Deichschräube des Schillighorn verbindet; d) im Süden durch das Festland.

§ 11. Auf Gegenstände, die vom Ausland zum Ausland durch das Wattenmeer befördert werden, finden die Vorschriften dieser Ordnung keine Anwendung, sofern die Beförderung nicht weiter als den durch natürliche Hindernisse bedingten Aufenthalt und ohne daß die Beförderung eine Veränderung erleidet, durchgeführt wird. In solchen Fällen werden auch Zollpapiere nicht ausgestellt.

Strafvorschriften.

§ 12. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Ordnung werden, sofern nicht nach anderen Gesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist, gemäß § 413 der Reichsabgabenordnung in der Fassung vom 22. Mai 1931 (RGBl. I S. 161) mit Geldstrafe bis zu 10 000 RM bestraft.

Schuldverhältnisse. Diese Verordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. Gleichzeitig treten sämtliche früheren Bestimmungen über die Transportkontrolle außer Kraft.

Gitta Alpar und ihr Herold.

Lorbeer muß mit Sekt begossen werden.

Die Popularität kostet Geld — davon weiß jeder Star ein Wörtchen zu sagen. Denn die Öffentlichkeit ist meist unanbar; wer sich ihr nicht immer wieder in Erinnerung zu bringen vermag, der gerät in Gefahr, allmählich vergessen zu werden. Deshalb bemühen sich viele Leute, von denen man sonst nie etwas zu hören bekommt, um den Ruhm der Publikumsbegeisterung, indem sie bei festlichen Anlässen die Begeisterung des Publikums etwas vorbereiten. Im Theater nennt man diese Leute Clique beim Namen. Aktmedets.

Bei, überall, wo sie auftraten, für entsprechende Stimmung Sorge zu tragen. Als Beispiel für seine Tätigkeit führte er ein Berliner Sekttagung an, bei dem er die Galerie so gründlich durch Schilpen vorbereitet, daß sie später, als Gitta Alpar ein Werk lang, vor Begeisterung rief. Und zu einer richtigen Begeisterung reichte nun einmal, nach Meinung des Klägers, Sekt zu geben.

19jähriger Räuberhauptmann.

Gangsterüberfall im Spreewald. — Der Raub in der Spactasse von Strauph.

Aus Cottbus wird berichtet: Kurt Schreiber ist trotz seiner Jugend schon erheblich vorbestraft. Er ist in seiner guten Umgebung aufgewachsen. Als uneheliches Kind geboren, kam er zunächst in Pflege, dann in ein Waisenhaus, rief später aus der Lehre aus, geriet in schlechte Gesellschaft und wurde allmählich zum Verbrecher. Auf seiner Strafkarriere stehen schwere Einbruchsdiebstähle und Raub verzeichnet. Als er vor einigen Monaten aus der Beirungsanstalt entwich, beschloß er, sich schnell und einfach Geld zu beschaffen.

Man wundert sich, daß bei dem Festgenommenen nur ein geringer Teil des geraubten Geldes gefunden wurde. Bis die Beamten eines Tages im Unterjünglingsgefängnis auf Schreiber besondere Liebe zu seinen alten Schwestern aufmerksamer wurden. Man unterrichtete sie und fand in der Schublade 1000 Mark.

Das Mädchen hatte demnach Geburtstag und wünschte sich eine goldene Uhr zum Geschenk. Am 1. August traf Schreiber mit seinen beiden Helfern in Lübben zusammen. Von hier aus wurde die Expedition nach Strauph unternommen.

Man wundert sich, daß bei dem Festgenommenen nur ein geringer Teil des geraubten Geldes gefunden wurde. Bis die Beamten eines Tages im Unterjünglingsgefängnis auf Schreiber besondere Liebe zu seinen alten Schwestern aufmerksamer wurden. Man unterrichtete sie und fand in der Schublade 1000 Mark.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Freiwilliger Arbeitsdienst in Gandersee.

Unsere früheren Schilderungen aus Arbeitslagern fallen mir heute eine aus einem Dienst des Reichsbanners folgen: Seit dem 7. November ist in Gandersee ein freiwilliger Arbeitsdienst eingerichtet. 25 junge Männer sind damit beschäftigt, den Sportplatz der Freien Turnerstaffel Gandersee e. V. fertigzustellen. Schon in den Vorjahren sind viele Tage daran gearbeitet worden. Dieser Arbeitsdienst soll zwanzig Wochen dauern. Während dieser Zeit müssen mehrere tausend Raummeter Erde bewegt werden. Der Platz muß eingeebnet und dann mit einer Lehmkruste überzogen werden. Der Lehm wird aus großen Kufen getragen, die wieder mit Sand zu füllen sind. Von dem übrigen Sand wird ein Ball gemacht und mit Klagen abgedeckt. Die Felderleie und Rippen sind von einer Deimstenerer Baufirma geliefert.

Träger des Dienstes ist das Reichsbanner, Träger der Arbeit die freie Turnerstaffel. Da es an Vorbereitungen fehlt, ist der Dienst ein offener, d. h. die Arbeitsfreiwilligen schaffen zu Hause.

Morgens um 5 Minuten vor 8 Uhr wird angetreten zum Hüfen der Lagerfläche, die in den Reichsfarben gehalten ist, worauf der Arbeitsdienst um 8 Uhr beginnt. Die jungen Leute sind mit Luft bei der Arbeit, geht es doch für die eigene Sache. Von 9.15 bis 9.30 Uhr ist Frühstückspause, um nachher bis zum Mittag mit frischer Kraft arbeiten zu können. Im 10. Uhr Wetter, macht die Arbeit Spaß, freut es, wird gearbeitet, um warm zu bleiben; wenn es zu kalt regnet, preßt der Lagerhalter zum Sammeln in dem Gemeinschaftsraum. Hier werden Volks- und Wanderlieder gemeinschaftlich eingelebt oder auch Anekdoten erzählt, bis der Regen nachgelassen hat und gearbeitet werden kann. Wenn der Lagerhalter um 12 Uhr zum Mittagessen ruft, hat der Raumbesitzer das Essen warm gemacht, das nach der Arbeit in frischer Luft allen doppelt so gut schmeckt wie zu Hause ohne Arbeit.

Nach halbjähriger Mittagspause wird die Arbeit bis 15.45 Uhr fortgesetzt. Wenn der Lagerhalter die Arbeit beendet, werden die Geräte gereinigt und in den Geträumern gestellt. Bis 17 Uhr wird Wehlpfort getrieben oder das Watten durch Wännen praktisch geübt. Mittwochs hält ein Volksführer einen Vortrag über deutsche Geschichte. Sonntags ist die Arbeit um 12.15 Uhr beendet. Nach halbjähriger Mittagspause wird ein Ausmarsch gemacht und Geländespiele werden veranstaltet. In den übrigen Tagen wird um 17 Uhr angetreten zum Einholen der Fahne, der Dienst für den kommenden Tag betanntgegeben und mit einem Preiszettel für die deutsche Republik beendet.

Allen jungen Leuten macht die Arbeit und der übrige Dienst Freude, weswegen in Lager die beste Stimmung herrscht. Wenn die Arbeitsentschädigung auch gerade nicht sehr hoch ist, freuen sich doch alle, nützliche Arbeit verrichten zu dürfen und nicht talentlos herumstehen oder der Wohlfaht zur Last fallen zu müssen. Wo vor mehreren Jahren noch Weidland war, wird im nächsten Sommer ein halbeshafter Sportplatz liegen, der der Allgemeinheit und vor allem der sporttreibenden Jugend unseres kleinen Ortes zugute kommen wird.

Ukten. Schadenfeuer auf einem Bauernhof. Hier brannte das große Wohn- und Wirtschaftsgebäude des H. Scheid vollständig nieder. Von dem Anstatter konnte nichts gerettet werden. Obgleich vernichtet wurden sämtliche Stroh- und Strohhäcker. Drei wertvolle Möbelstücke sind in den Flammen ungelassen, außerdem mußten mehrere Brandstücken zwei Kinder notgeschützt werden. Die Brandursache ist wahrscheinlich in einem Kurzschluß zu suchen.

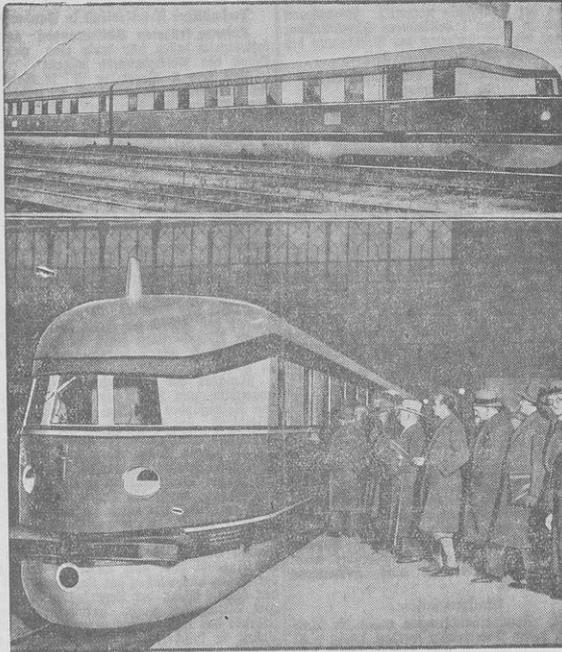
Cloppenburg, 14 Großbrände im Amtsbezirk Cloppenburg im Jahre 1931. Sogenannte Großbrände mit je über 10 000 RM. Versicherungssumme sind im Jahre 1931 im Amtsbezirk Cloppenburg zu verzeichnen gewesen. Von diesen Großbränden entfielen allein auf die Gemeinden Essen und Veningen je 5 mit einer Versicherungssumme von 80 573 bzw. 72 422 RM. Von der von der Oldenburgischen Landesbrandkasse an den Amtsbezirk Cloppenburg zu zahlenden Gesamtversicherungssumme in Höhe von 437 689 RM. erzielten die Gemeinden Veningen und Essen 264 700 RM.

Donnerstag. Auf der Fahrt zur Hochzeitsfeier schwer verunglückt. Ein Donndrücker Personentransporter, der mit zwei Damen und zwei Herren besetzt war, die sich auf einer Fahrt nach Dortmund zu einer Hochzeitsfeier befanden. Überhaupt lag bei dem Unfall auf der gleichen Fahrstraße, jedoch bei dem Wagen mit den Rädern nach oben zu stehen kam. Die im hinteren Teil des Wagens sitzenden Damen erlitten so schwere Verletzungen, daß sie in ein Krankenhaus in Münster eingeliefert werden mußten.

Katze. Verkehrsunfall. Auf der Oldenburgischen Chaussee ereignete sich bei der Einmündung der Wahnfelder Kopfsteinmauer ein schwerer Verkehrsunfall. Der Schlachtereimeister Hr. von Eldenburg, der seinem Auto in Richtung Oldenburg nach Wahnfelden Dr. in die Wahnfelder Chaussee einbiegen wollte und infolgedessen langsamer fuhr, wollte ein D.M.W.-Wagen aus Hohenkirchen an ihm vorbei. Er nahm aber die Kurve zu stark und fuhr in vollem Tempo gegen einen Baum. Während der Fahrer mit einem „blauen“ Auge davon kam, wurde der Wagen schwer beschädigt.

Bilder vom Tage

Die Probefahrt des schnellsten Zuges der Welt.



Oben: Seitenansicht des 40 Meter langen „Motor-Büßhuges“. Unten: Der Schnelltriebwagen kurz vor der Abfahrt vom Lehrter Bahnhof in Berlin. — Der neue Schnelltriebwagen der Reichsbahn, der mit einem 410-PS-Motordiesel-Motor ausgerüstet ist, unternahm jetzt seine ersten Probefahrten auf der Strecke Berlin-Hamburg, auf der er später den FD-Zug erledigen soll. Bei der Fahrt wurde eine Geschwindigkeit bis zu 155 Kilometer in der Stunde erzielt und die Entfernung zwischen den beiden Städten in 139 Minuten zurückgelegt, während der FD-Zug 179 Minuten benötigt.

Die Führer des neuen französischen Kabinetts.



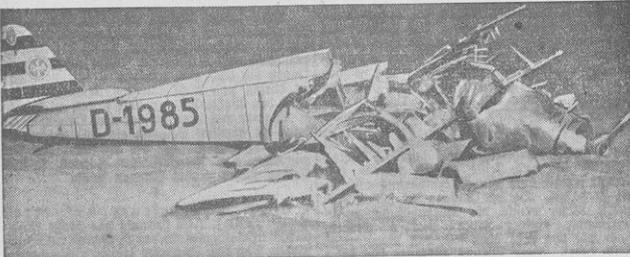
Oben von links nach rechts: Handelsminister J. Durand (nach einer französischen Karikatur); Paul-Boncour (X), der neue Ministerpräsident, wird beim Verlassen des Châteaus von Journalisten begrüßt; Finanzminister Chéron. Unten von links nach rechts: Innenminister Chaumets; Kriegs-Marineminister Legues; der neue Kriegsminister Daladier gibt den Vertretern der Presse Auskünfte; Luftfahrtminister Painlevé. — Der bisherige Kriegsminister und französische Delegationsführer in Genf, Paul-Boncour, hat jetzt dem Staatspräsidenten die Namenliste seines fertiggestellten Kabinetts überreicht.

Eine Kinderdemonstration gegen den Gasrieg.



Der Zug der Jugendblühen, die sämtlich Gasmasken tragen, durch die Straßen Londons. — Im Norden Londons veranstalteten Hunderte von Kindern eine wirksame Demonstration gegen die furchtbaren Waffen des Zukunftsrieges, indem sie unter Transparenzen mit eindringlichen Aufschriften in Gasmasken durch die Straßen marschierten.

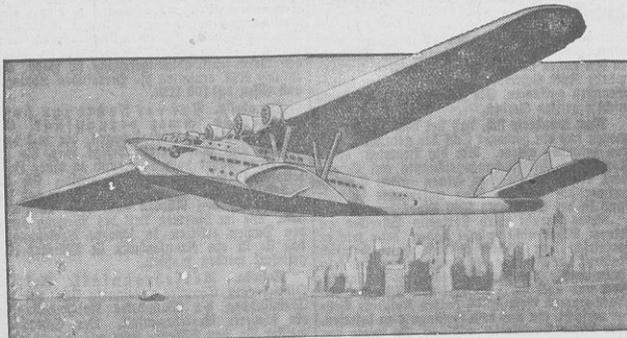
Flugzeug-Weltur in Berlin-Johannisthal.



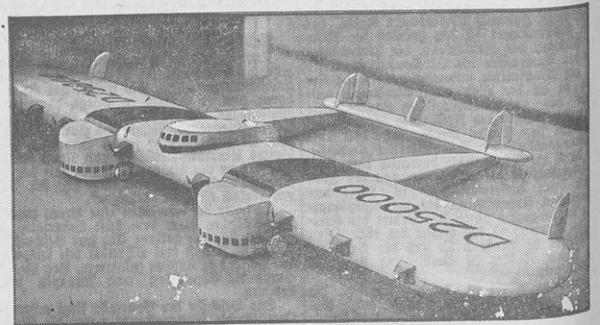
Die Trümmer des Sportflugzeuges „D 1985“, das nach vollendeter Reparatur von dem Flugplatz Johannisthal nach Leipzig-Motau zurückgefliegen werden sollte. Kurz nach dem Start stürzte die Maschine heftig zu Boden, wobei das ganze Vorderteil zertrümmert wurde. Der Pilot wurde schwer verletzt, sein Begleiter getötet.

Wird so das Flugzeug der Zukunft aussehen?

So wird Amerikas „Do X“ aussehen.



Das riesige Heberlein-Flugzeug, das jetzt von einer amerikanischen Flugzeug-Werft gebaut wird. — Die Motoren-Anordnung ist nach dem Vorbild des „Do X“, das in USA. überall größtes Aufsehen erregte, vorgenommen. Der Entwurf selbst stammt von dem bekanntesten Flugzeug-Konstrukteur Sikorsky, der sich auf technische Anregungen des Ozeanfliegers Lindbergh stützte. Die Maschine, die für Ozeanflüge gedacht ist, soll fünfzig Passagiere befördern können.



„D 25000“ Modell eines Flugzeuges der Zukunft, das in dem neuen Flugzeug-Museum in Johannisthal aufgestellt wurde. Die Maschine, deren Ausföhrung im riesigen Maßstabe gedacht ist, weist eine Führerkabine und zwei große Passagierkabinen auf. Das ganze Schwerkraft ist in der Mitte unterhalb und oberhalb der Flügel verteilt, während der Doppelschwanzteil hinter den zum Rumpf ausgefalteten Flügeln nur sehr häßlichmäßig schwach ausgebildet ist.

Hier liegen Frankreichs Milliarden.

Wir entnehmen die folgende Schilderung durch die unterirdische Goldföndung in Paris dem Buch des Amerikaners S. B. Krieger: „Rom in Europa wieder hoch“, Komohl's Verlag, Berlin, Preis 4.80 RM.

Sicherheit! rief der Führer in der Bank von Frankreich, während er auf den 14 Tonnen schweren Stahlturm klopfte, der in die Mauer des Gewölbes hineingelegt und sie zu einem massiven, dreieinhalb Meter hohen Wall macht. „Sicherheit!“ fragte er. „So etwas gibt es nirgendwo. Wenn eine Armee Paris einnimmt, wird niemand die Schlüssel zu diesem Gewölbe haben. Und wenn der Mann, der die Schlüssel hat, die Mündung einer Waffe an seiner Brust spürt, was wird er dann mit den Schlüsseln machen? — Er wird sie zurückgeben.“ antwortete der Führer selbst auf seine Frage.

Wir waren 23 Meter unter dem Erdboden. Der Weg hinunter führte durch die genialste Befestigung, die je von Menschen zur Behütung eines Schatzes erronnen worden ist. Der Schatz ist das Gold, welches die Bank von Frankreich besitzt und im Depot hat. Es ist heute gegen zwölf Milliarden Reichsmark wert. Nur die Vereinigten Staaten haben gegen vier Milliarden Reichsmark mehr. Auf der ganzen Welt gibt es 45 Milliarden Reichsmark. Frankreich besitzt mehr als alle anderen europäischen Länder zusammen.

Das französische Gold ist heute wie das französische Heer die stärkste Macht in Europa. Wie die Armee Frankreichs militärische Sicherheit ist, so stellt sein Gold seine wirtschaftliche Sicherheit dar — oder die Hoffnung darauf. „Sicherung der Sicherheit!“ — das ist das A und das D aller französischen Politik seit dem Kriege.

... So baut Frankreich auf Vertrauen. Kanonen und Gold sind etwas viel Handgreiflicheres. Aber wie sicher ist sein Gold? Heute besitzt es nahezu ein Drittel des gesamten Goldes der Welt. Wie lange kann es das behalten?

Wir gingen vom Erdgeschoss der Bank von Frankreich aus. Nach außen ist das Gebäude ein ganz gewöhnlicher Repräsentant der Architektur des 17. Jahrhunderts, ausgezeichnet durch den Teil der Bank, der 1620 von Francois Mansard erbaut wurde. Im Jahre 1811 zog die Bank von Frankreich ein. Keine von allen Umbauten, die im Verlauf des vorigen Jahrhunderts vorgenommen wurden, war so umfassend und kostspielig wie die Erbauung der neuen Gewölbe, die 1922 begonnen und erst 1927 beendet wurde.

Der gewöhnliche Fahrstuhl fährt vom Parterre der Bank ein Stockwerk höher und hält. Das ist das Entree in der eigentlichen Welt, über das Dach des Gewölbes der gewöhnliche Fahrstuhl bringt uns eine Treppe tiefer und wir haben am äußeren Eingang der Gewölbe. Die erste Tür, gegen nahezu zwei Meter breit und zweieinhalb Meter hoch, wiegt mehrere Tonnen und bildet eine Stahlmauer, die ungefähr 30 Zentimeter dick ist. Das ist ein Schuß von jeder Art, wie ihn die größten Panzerkanonen für ausreichend halten. Es ist jedoch nur der äußerste Anfang der Befestigung für die Gewölbe der Bank von Frankreich. Wenn diese Äußerung sich öffnet, zeigt sich ein schmaler Tunnel von etwa ein Meter Breite und zweieinhalb Meter Höhe, der durch eine massive Wand aus Stahl und Eisenwerk führt. Das ist die eigentliche Wand des Gewölbes, aber nur die erste Wand. So führt sie ab. So mußte fünf lange Schritte machen, um durchzukommen. Sie ist ungefähr dreieinhalb Meter dick.

Nach dem Boden des Tunnels, der durch die Wand führt, liegen Stahlfloße. Auf den Gleisen liegt gleich jenseits der ersten geschlossenen Tunnelenden, ein Stahlturm, der genau die Länge und die Breite des Tunnels hat. Der Turm wiegt vierzehn Tonnen.

Wenn die Gewölbe ernsthaft verschlossen werden sollen, fährt eine kleine elektrische Lokomotive von außen herein, durch den Tunnel, klopft den 14-Tonnen-Stahlturm an und schiebt ihn in den Tunnel. An einer genau bestimmten Stelle schwingt der Turm, der mittels elektrischer Kraft von außen bewegt wird, ein, füllt sich in den Tunnel und verpakt völlig den Durchgang, so daß hier ebenso wie sonst überall nichts am das ganze Gewölbe eine ungefähr dreieinhalb Meter starke massive Mauer aus Stahl und Beton entsteht. Die äußere Tür ist dann verschlossen, sie bietet ein weiteres Hindernis von 60 Zentimeter Stahl.

Das könnte einem ganzen Heer von Geldschmugglern Behinderung für ihr ganzes Leben geben, aber es ist erst der Anfang oder, um genau zu sein, noch nicht die Hälfte der Gewölbebefestigung.

Durch den Tunnel gelangt man zu einem zweiten Fahrstuhl, der weitere zwei Stockwerke in die Tiefe führt. In diesen beiden Stockwerken liegen die Räume für Papiergeld, Wertpapiere und Scheidemünzen. Die eben durchgeführte Befestigung genügt als Schutz für das Gold, das dieses Gebäude enthält. Um Schutz des Goldes selbst reicht sie nicht aus.

Während wir die beiden letzten Stockwerke hinunterfahren, wird die Luft kühler. Der Führer erklärt uns, daß wir einen der vielen unterirdischen von Paris liegenden unterirdischen Seen passieren. Es ist künstlich bewässert worden, zum Plan der Befestigung gehörte eine Wasserlinie, mittels deren das Wasser aus dem See in die Zwischenschicht oberhalb des Gewölbes geleitet werden konnte. Das trifft nicht zu. Der Schuß bietet lediglich aus Stahl und Beton.

Und darin das typische Wild-Weiß mit Combs, netwegenen Naturgestalten verschiedenster Bauernerscheinungen, Indianern mit Molassins, alles schmutzig, aber praktisch.

Nicht-Lonnen-Stahlturm steht ein zweiter vier- zehn-Tonnen-Stahlturm, der in eine zweite dreieinhalb Meter dicke Stahl- und Betonmauer paßt. Ein zweites Gleispaar und eine zweite elektrische Lokomotive sind die Mittel, mit denen das letzte Befestigungsdockwerk der genialsten und härtesten Befestigung, die je erbaut worden ist, an Ort und Stelle gebracht wird.

Diese Befestigung wurde natürlich nicht errichtet, sondern ausgegraben, im Laufe von fünf Jahren in die Granitengeweinde von Paris eingebettet. Hier in der Tiefe sind wir von gewöhnlichen Felsen umgeben. Feindliche Pioniere, die den Versuch machen wollten, die Gewölbe zu unterminieren, müßten einen Schacht durch 19 bis 28 Meter gewöhnliches Gestein bohren. Dann würden sie auf die härteste Umfassung des Gewölbes stoßen.

Aber die Bezeichnung Gewölbe ist irreführend. Bei dem Wort „Gewölbe“ stellt man sich einen kleinen Raum vor. Diese Gewölbe hier unten nehmen einen Flächenraum von zweieinhalb Morgen ein! Draußen, oberhalb der Erde, ist das Gelände von einem hohen Holzzaun begrenzt, der das Grundstück der Bank umgibt; an der einen Seite hört es auf das Bankgebäude und an den anderen auf die Rue Croix Verts Champs, die Rue du Colonel Driant und die Rue de Valois. Bei gemäßigtem Tempo braucht man nahezu zehn Minuten, um die Peripherie der Gewölbe oben auf der Erde zu umschreiten.

Hier unten ruhen das schwache Licht und die eng beleuchteten Wände des letzten Langes dieses bekannten Gefühls der Bedrückung, des Jermalwiderns hervor, unter dem der Mensch in Kohlenbergwerken leidet. Das Gefühl schwindet, während der Führer nach rechts

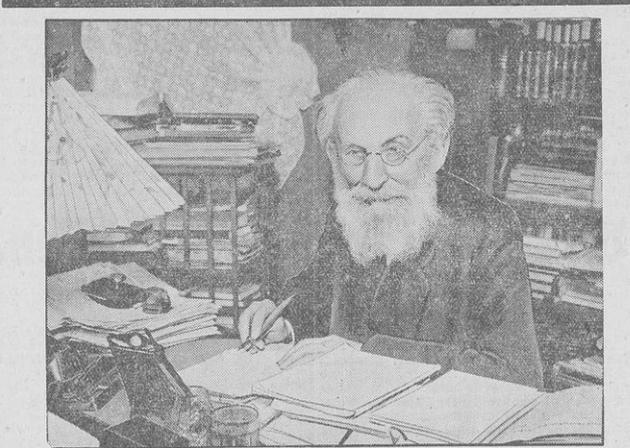
abfließt und ein Diener das Licht einzuschalten beginnt.

Allmählich, während in einem Korridor nach dem andern die Lampen aufglücken, erblickt man in der weichen Beleuchtung eine Säulenhalle nach der andern, die von einer zentral gelegenen Halle ausgehen. Jede Säule ist 65 Meter lang. Im Zentrum der Halle steht nicht ein, sondern eine Reihe gewaltiger Säulen, die im Verhältnis zu ihrer Höhe zu dick, aber wichtig und kraftvoll sind. Der Boden ist mit schwarzen und weißen vierseitigen Kacheln ausgelegt.

Die Luft ist frisch und kühl. Sie kommt aus vertikal eingebauten Ventilationsanlagen, welche die Luft in dem obersten Stockwerk der Bank, sechs Etagen über der Erde, einsaugen. Die eine Seite ist für Schlichter bestimmt, 800 Stuhl sind da. Sie werden für 900 Franken im Jahr vermietet. Das Goldgewölbe liegt links vom Tunnel. Es ist eine riesige Halle, 55 Meter lang und 27 1/2 Meter breit, mit Säulen versehen wie die andern Säulen, aber mit offenen Nischen, die eine beständige Kontrolle der hinter Schließgittern funkelnden gelben Barren gestatten.

Oben der eigentlichen Gewölbe, aber noch innerhalb ihrer Mauern, liegen andere Räume. Einer von ihnen enthält ein elektrisches Kraftwerk, das völlig unabhängig von der Stromversorgung der Stadt ist und genügend Lagerraum für Öl hat, um einen Betrieb der Anlage für die Dauer von sechs Wochen zu sichern. Ein anderer enthält einen Speisesaal, der groß genug ist, um 1000 Menschen zu fassen. Es ist Raum für Vorräte auf sechs Wochen. Afofette und Toilettenanlagen sind da und Platz genug für Betten, die im Notfall einem erheblichen Teil des insgesamt 4000 Mann starken französischen Angehörigen des unbeschränkt langen Aufenthalts unter der Erde ermöglichen können.

Aber viel erklärlicher als diese Zahlen und Dimensionen ist die Tatsache, daß wir auf dem Weg vor dem Fahrstuhl, der uns vom ersten Stockwerk der Bank heruntergebracht hatte, bis zu dem wirklichen Aufbewahrungsort des Goldes nicht mehr als zwei Wächtern begegnet waren.



Eduard Bernstein an seinem Schreibtisch.

160 Extrazüge.

Für den diesjährigen Weihnachts- Reiseverkehr stellt die Reichsbahn 152 Vorr- und Nachzüge und außerdem acht bis zehn Sonderzüge bereit. Die jahrplammligen Züge sollen durchweg verstärkt werden. Im vergangenen Jahr wurden zu Weihnachten 134 Extrazüge beantragt. Für dieses Jahr stellt die Reichsbahn den Reiseverkehr zu Weihnachten noch etwas höher ein.

Der Gronau-Flug:

Um den Erdball!

Der sensationelle Weltflug, von ihm selbst geschildert.

Was mein Tagebuch erzählt.

Von Wolfgang von Gronau.

V.

Im Urwald von Kanada.

Prince Rupert (Westküste von Kanada). So ein Sonntag in einem kleinen kanadischen Ort an einem ganz einladenden See hat auch seine Reize. Mäher den etwa 30 Siebfern waren nur einige Offiziere der Canadian Airforce auf der Station, die zur Feier des Sonntags Ziviltruppen. Wir konnten uns zwei Tage ausruhen, da wir erfahren hatten, daß unser Brennstoff verpackt auf den Meuten eintreffen würde, und feierten nun den Sonntag mit einem Fühlungsstrip auf dem wunderbar gelegenen See. — Fische waren zwar nicht vorhanden und darum wurde es auch nichts aus dem Erlernen des uns noch unbekanntem Sportes.

Der Tag verging im Umhören mit Schwimmen und Sonnen, mit dem Erfolg, daß wir samt und sonders beim Nachspauskommen einen lüchtigen Sonnenbrand hatten.

So nahmen wir den nächsten Tag eine, wenn auch etwas schmerzhaft Erinnerung an Lac Cormoran — das idyllische Fleckchen Erde — mit.

Die üblichen Vorbereitungen zum Abflug werden getroffen — lobend hervorheben müssen wir, daß in diesem kleinen, weit ab von aller Zivilisation gelegenen Orte, die Presse nicht nur interviewte, sondern auch kräftig bemüht war, uns in jeder Weise zu helfen, indem sie uns hervorragende Wettermessungen einholte. Wir nahmen rührenden Abschied und selbst mein Patentkind flehte nicht auf der Brücke — ob es mich beweiht noch niemals sehen wird?

Der Stille Ozean in Sicht.

Einmal sieht es besonders unfreundlich aus, als wir den an und für sich schon schmalen Lauf des Peace River entlang fliegen und ein schwarzes Gewitter uns den Weg verperzt. In diesen Gegenden hüten Gewitter oft Lebensschancen, es entstehen oft große Wirbelstürme, darum mußten wir es umgehen und das noch dazu über Land — und kamen nach fünfständigem Flug über die Berge. Die Sicht wurde gut, der Wettergott war uns hier freundlich gelonnen. Die Maschine war, durch den Brennstoffverbrauch während der langen Flugstunden, schon etwas leichter geworden. Schnell erreichten wir die gewünschte Höhe und überquerten bei gutem Wetter die erste Bergkette. Zwischen ihr und der zweiten fanden wir einen breiten Streifen flachen Landes, in dem verstreut mehrere Seen zu uns heranwinkten.

Wild-Weiß neben Strandbjornas.

Es geht nach Lac La Biche — zuerst über unendlichen Urwald mit leinen Seen, zu manchen kann man schon „Meeren“ sagen. Nur selten die Spur einer menschlichen Siedlung, ein Fischerhaus oder ein Trappennest. Erst am Lac La Biche in der Nähe der Bahnhöfe fängt die Landwirtschaft wieder an. Der See liegt ganz ruhig da und bietet unsern brauen „Strandbjornas“ einen guten Anflugplatz im Schutze eines Wellenbrechers. Der Ort selber beherbergt einige hundert Seelen, zwei Hotels mit sogar sauberen Zimmern, tabellose dinesische Küche, Metzger, Arzt, Kollege, große Warenhäuser, der typische Handelsplatz für eine zahlreiche Landbevölkerung.

Mein Patentkind Wolfgang v. Gronau.

Zwei deutsche Landleute haben sich der Mühe unterzogen und sind 150 Kilometer auf schlechtesten Wegen die ganze Nacht durchgefahren, um uns zu sehen — während ich diese Begeisterung! Ein Herrmann Gronau aus Edmonton bittet mich telegraphisch, bei seinem sechs Wochen alten Sohn Wolfgang Pate zu sein und fragt an, wann er mich sehen könnte.

Abends um 10 Uhr kommt er nach zwölfstündiger Autofahrt, nicht etwa allein, sondern mit Frau und Baby, und wir lernen aus seinen Erzählungen eines der vielen Schidiale anderer Landleute in fremden Erdteilen kennen.

Früher war er landwirtschaftlicher Beamter in Ostpreußen, kam als Farmer nach Amerika und fast jetzt Hüfte in einem Schlachthaus für 45 Cent die Stunde.

Man ist bemüht, uns in der kurzen Zeit recht viel zu zeigen; wir besichtigen Farmen in den verschiedensten Entwicklungsstadien. Sit ein Dorf fertig, gleicht es auch landschaftlich sehr anderen nordwestlichen Ansetzungen — nur, daß die Gebäude viel primitiver sind. Auch die Menschen sind hier anspruchslos; dafür haben sie die Freiheit, den Wald, die Jagd.

Nach haben wir die schwierige Etappe unserer Flugtratte über den amerikanischen Kontinent vor uns —

die Ueberfliegung der Rock Mountains, des gewaltigen Gebirgszuges, der der Küste des Stillen Ozeans vorgelagert ist.

Hier ist, wie die Karte erzählt, das Gebiet der extraragenden Gold-, Silber- und Kupferminen, aber auch eine Heimat der Grizzlybären.

von denen sich uns leider keiner zeigte. Und dann zum Abflug unserer heutigen Etappe noch 1 1/2 Flugstunden über die letzte Bergkette — mit ihren 4000 Meter hohen schneebedeckten Gipfeln und den gigantischen, tief eingeschnittenen Schluchten.

Nach zum Schluß drückt uns eine Wolkendecke immer tiefer hinab und als wir uns der Küste nähern, fliegen wir in der uns gefährlichen Höhe von 30 Meter über dem Land und sind froh und vergnügt, daß wir glücklicherweise uns so schwarz gezeichneten Flug über die wilden Berge hinter uns haben und im Hafen von Prince Rupert anten können. Kanada ist glücklich durchgeflogen; ein ernstes Stück Arbeit auf unserem Weltflug geleistet!

(Fortsetzung folgt.)

Schenkt praktisch!

Selbstbinder allerneueste Ausmusterung besonders preiswert	0.90
Selbstbinder schwere reine Seide fresche gediegene Dessins	1.90
Sporthemden aus Flanell, mit festem Kragen und Krawatte	2.40
Popel-Oberhemden mit 1 Kragen und abknöpfbaren Doppelmanschetten, aparte Dessins	4.75
Weisse Oberhemden durchgemustert, mit abknöpfbaren Doppelmanschetten	5.90
Schlafanzüge Flanell, mit Verschürung, farbig gestreift	4.90
Haar-Hüte mit Seidenfutter, in modernen Farben und Formen	4.75
Herren-Schirme prima Halbseide, mit eleganten Naturgriffen	5.90

KARSTADT

Grün ist die Heide
Der Film des Jahres
Ab 1. Feiertag
natürlich nur **DEUTSCHE LICHTSPIELE**

Jeden Abend
21.00 Uhr,
bis Freitag:
„Central“
Preis-Skat
Jeder Tisch
1 Weis-
nachtsgeiss
Bismarck-Cafe
Grenzstrasse

Kinder-Räder
billiger
Rad-Munderloh,
Oldenburg.

und zur Ein-
führung gebe ich des
halb zu Weihnachten
die Sachen so billig ab:
**Damen- u. Kinder-
schlüpfer, Damen-
u. Kinderstrümpfe**
in Wolle und Seide
**Damenhemden,
Satin- und Haus-
schürzen.**
**Herrn-Unterklei-
dung, Socken, Bin-
der, Hosenträger,
Taschentücher**
usw.
Reiners
Bremer Straße 17
gegenüber der Schule

**Colosseum-
Bierhalle**

Am 1. April 33 neu zu
verarbeiten. Letzter
Zahresumlauf noch 270
Geflügel.
Nur kautionsfähige
Forderungen wollen zu-
nächst schriftliche Offerte
einreichen an
Friedrich Ruge,
Colosseum-Blödfeld.

Zum Weihnachtsfest!

**nur die Fabrikate
der GEG**

Bonbons, Schokoladen, Pralinen
in großer Auswahl
Röstkaffee . . . 1/4 Pfd. von 50 Pf. an
Ostfr. Teemischungen
1/4 Pfd. von 75 Pf. an
Rot- u. Weißweine von 70 Pf. an

Liköre, Weinbrand-Verschnitt, Rum-Verschnitt
Zigaretten à 2 1/2 3 1/2 4 und 5 Pfennig
Zigaretten à 6 8 10 12 und 15 Pfennig
Backpulver, Puddingpulver, Rote Grütze
Fischkonserven in 1/2-Liter-Dosen

Konsum- und Sparverein Rüstingen
Abgabe nur an Mitglieder

Todesanzeige.
Montag abend 8 1/2 Uhr verstarb nach
rastlos tätigen Leben unser lieber Vater
Hinrich Bohlen
im Alter von 70 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten im Namen
aller Angehörigen **Die Kinder.**
Die Beerdigung findet Freitag nach-
mittags 3 Uhr in Sengwarden statt.

Statt Ansage.
Heute morgen wurde meine liebe Frau,
unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante
Anna Sannemann
geb. Mayenburg
nach langer Krankheit im Alter von 83
Jahren durch einen sanften Tod erlöst.
In tiefer Trauer
Kemmer Sannemann
nebst Kindern u. Angehörigen.
Die Ueberführung findet am Sonnabend
nachmittags um 2.45 Uhr, vom Bahnhof
Ostiem aus auf dem Friedhof in Schortens
statt.

**Mit leeren Händen —
zu Weihnachten?**

Enttäuschungen schmerzen! Wenig-
stens zu Weihnachten muß jeder ein
kleines Geschenk für liebe Menschen
bereithalten. Für solche Kleinigkeiten
ist auch immer Geld vorhanden.

Unsere Geschäfte — Sie finden genü-
gend in unserem Anzeigenteil — be-
weisen Ihnen, wie wenig dazu gehört,
um gute Geschenke erstehen zu können.
Lesen Sie alle Anzeigen mit doppelter
Aufmerksamkeit, Sie werden ohne
Zweifel manche gute Anregung erhalten.

Nicht die Größe des Geschenkes ist
entscheidend. Daß man liebe Menschen
beglückt, darauf kommt es an.

Alpina-Uhren
unübertroffen in Gang-
genauigkeit und Preiswürdigkeit
A. Schuchmann
Roonstraße Seit 1876

Feststimmung

schaffen Sie sich und Ihren Besuch, wenn Sie Stümpels
Spirituosen, Liköre und Weine darbieten!
Sie haben die unbedingte Gewähr, daß Sie für wenig
Geld gute und bekömmliche Getränke erhalten.
Mein außerordentlich großer Abnehmerkreis ist
der beste Beweis hierfür.
Durch Großfabrikationen in eigenen Betrieben bin ich
in der Lage, Sie preiswert zu beliefern. Ein Versuch
wird Sie nicht gereuen!

Ein Beispiel meiner Leistungsfähigkeit!
Der allerfeinste Jamaica-Rum-Verschnitt 58%
kostet bei mir die halbe Flasche nur Mk. 1.90. Durch
seinen hohen Alkohol- und Rumgehalt gebrauchen
Sie hiervon zum Grog nur sehr wenig.

Ein kleiner Auszug aus meiner Preisliste

Jamaica-Rum-Verschnitt 38%	Ltr. Fl. 1/2 Fl.
Jamaica-Rum-Verschnitt 40%	2.60 1.90 1.05
Jamaica-Rum-Verschnitt 40%	3.00 2.20 1.20
Jamaica-Rum-Verschnitt 45%	3.60 2.75 1.45
Jamaica-Rum-Verschnitt 48%	4.00 3.00 1.60
Jamaica-Rum-Verschnitt Bastum 55%	3.60 1.90
Batavia-Arrac-Verschnitt 40%	2.40 1.80
Batavia-Arrac-Verschnitt 45%	2.80 1.50

Zum Glühpunsch.
1930er Montagne, kräftig, fein . . . vom Faß Liter 0.85
1930er Montagne, kräftig Fl. 0.75
1930er Dürkheimer Peterberg Fl. 0.70
Fertiger Glühpunsch Fl. 0.55
Weinbrand-Verschnitt 2.50 2.25 1.90
Wirklich feine Liköre von Mk. 2.00 an
Fordern Sie bitte in meinen Verkaufsstellen Preislisten an

Stümpel
Likör-Fabrik und Wein-Großhandlung
Verkaufsstellen: Flensburger Straße 28/30, Telefon 1415
Gökenstraße 63, Telefon 1415
Wilhelmshavener Straße 9, Telefon 1415

Gemeinger Bierhalle
Freitag, den 23. Dezbr.:
Preis-Skat
an jed. Tisch eine Gans.
Arthur Frerichs.

Blocks
für
Preis-Skat
zu haben bei
Paul Hug & Co.
Peterstraße 76

Turnverein „Einigkeit“
Wilhelmshaven
Unsere diesjährige
Weihnachtsfeier
mit nachfolgendem
Festball
findet am 2. Weihnachts-
tage im Wilhelmshav.
Gesellschaftshaus statt
Saalöffnung 3.30 Uhr
Anfang 4 Uhr, bei Zeit-
mangel 3 Uhr.
Freunde und Gönner
des Vereins sind herzlich
eingeladen.
Der Vorstand.

**1400 Auto-
weib**
Zentralverband
der Arbeitsinhaberinnen u.
Witwen Deutschlands
Ortsgruppe
Rüstingen-W haben.
Die Beerdigung der
verstorbenen Kollegin,
Bittne
Hinderika Watermann
findet am Donnerstag,
nachm. 2 1/2 Uhr, von der
Seidenhalle des Wil-
helmshavener Fried-
hofes, Friedenstr. aus
statt.
Um rege Beteiligung
bittet Der Vorstand.

**Familien-
Anzeigen**
wie alle Kleinan-
zeigen überhaupt
finden
größtenteils
Berechtigung
in
Volksblatt

Todesanzeige.
Heute morgen um 6.45 Uhr entschlief
sanft und ruhig mein lieber guter Mann,
der Tischler
Johann Czaja
im besten Mannesalter von 50 Jahren.
In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Frau Therese Czaja
geb. Frerichs.
Rüstingen, den 21. Dezember 1932.
Die Beerdigung findet am Sonnabend
24 d. M. nachm. 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Friedhofes Neuenau aus statt.

Nach kurzer, heftiger Krankheit ver-
schied heute morgen mein lieber Mann,
meines Kindes treuer Vater, unser
guter Sohn, Bruder, Schwager und
Onkel,
der Elektriker
Anton Kleißen
im Alter von 31 Jahren.
In tiefer Trauer
Frieda Kleißen, geb. Zaugg,
nebst Eltern und Geschwister.
Die Beerdigung findet am Freitag
dem 23. Dezember, nachmittags 3 Uhr
von der Leichenhalle in Heppens aus
statt.

Statt Karten.
Zurückgekehrt vom Grabe unserer
lieben Mutter, der Witwe **Magdalena
Theikens**, sagen wir allen denen, die
für das letzte Geleit gaben, und für die
so überreichen Kranzpenden, sowie
den Pastoren Herrn Heger und Herrn
Linnemann, unsern besten Dank.
Hinrich Rebel und Frau
nebst allen Angehörigen.

NEUES SCHAUSPIELHAUS
Weihnachtsmärchen
Der Edelweißkönig
nur Donnerstag, 22. Dezbr., nachm.
Karten von 30 Pfennig an
8.15 Täglich bis Freitag Ende ca. 10.30
Der Störenfried
7.30 Am 1. und 2. Weihnachtstag
große Festpremüre
Casanova
Revue-Operette in 17 Bildern.
Musik von **Johann Strauß**.

Grün ist die Heide
Der Film des Jahres
Ab 1. Feiertag
natürlich nur **DEUTSCHE LICHTSPIELE**

Lest
und empfiehlt weiter
die **Frauenwelt**

**Umpfeghüte
und Umarbeitung**
tiefest schnell und billig
Freudenthal,
Wilhelmshaven, Str. 72.

Grün ist die Heide
Der Film des Jahres
Ab 1. Feiertag
natürlich nur **DEUTSCHE LICHTSPIELE**